

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; 2 monatlich 1 R. 27 Pf., monatlich 84 Pf. excl. Frachtgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Fenbel in Halle.

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Fünftehnter Jahrgang.

Nr. 50.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 1. März

1881.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Beitung für den Monat März werden von allen Reichs-Postämtern un- ausgelegt angenommen.

Die Expedition.

Politische Uebersicht.

In höchst sympathischer Weise wird die Feier, welche uns Deutschen auf einige Tage das Interesse an der Politik des Auslandes vermindert und unsere Blicke ausschließlich den Vorgängen in der Reichshauptstadt zuwandte, die Vermählung des Prinzen Wilhelm, von Österreichischen Blüthen begrüßt. So bringen die Neue Fr. Presse und das Fremdenblatt treffliche Artikel über die Feier, die letztere Heitung schließt mit dem Wunsche, daß Österreich und Deutschland wie heute immerfort als treue Alliierte zusammenstehen.

Einer am 26. Febr. gegebenen Coirée bei dem Minister der Auswärtigen, Baron v. Hammerle, wohneten der Kaiser, mehrere Erzherzöge und verschiedene Vertreter auswärtiger Staaten bei. Unter den letzteren befand sich auch der deutsche Botschafter, Prinz Reuß. — Dem Abgeordneten Lienbacher ist durch Studenten eine solenne Regenmütze gebracht worden. Folgte mußte die melodische Versammlung gestreut und nahm einige Verhaftungen vor.

Wie bereits am Sonntag gemeldet, hat die irische Zwangs- bill das 8. März Unterhaus nacheinander auch in dritter Lesung paßirt, trotz des lebhaften Protestes der Irländer. Förster bemerkte bei der Verteidigung der Bill u. A., es sei jetzt gewesen, daß die Regierung und das Unterhaus Kraft zeigten, um der Schreden Herrschaft in Irland ein Ziel zu setzen. Das Haus habe sich hart genug gezeigt, um die Ordnung der Dinge in Irland wieder herzustellen; er hoffe, das Haus werde sich auch hart genug zeigen, solche Bill durchzuführen, durch welche eine Zwangsbill in Zukunft unmöglich werde, indem sie das Volk Irlands zufrieden und wohlhabend mache.

Bei der in Ost-Umderland stattgehabten Wahl zum Unterhaus wurde der liberale Candidat Howard mit 3071 gegen 3041 Stimmen gewählt. — Der Staatssecretär der Colonien, Girdlestone, benachrichtigte den Präsidenten des holländischen Handelscomité's, daß das Cabinet die Petition zu Gunsten der Verhinderung der Unabhängigkeit des Handelslandes in Ermüdung ziehen werde. — Dort scheinen gegenwärtig die Engländer in eine günstige Lage gekommen zu sein, da die Boeren ihren letzten Sieg nicht ausgenutzt haben. Man schätzt die Zahl der Boeren in Kainguel auf 7000. Gerichtswesen verläutete, Walkerfont sei von den Boeren genommen, später aber wieder von den Engländern besetzt worden, welche dabei mehrere den Boeren gehörige Wagen weggenommen hätten. — Aus Bloemfontein wird vom 26. d. gemeldet, daß der Volkstoad des Dranie-Freistaates in einer Resolution sein Bedauern ausdrückt, daß die Capregierung den Export von Munition ohne vorgängige Anzeige den Bewohnern des Dranie-Freistaates nicht gestattet. Diese Maßregel stände im Widerspruch mit dem Geiste der mit England bestehenden Convention. Zum Schluß wird der Präsident Brand aufgeführt, die englische Regierung zu erwidern, einer Fortdauer dieser Maßregel entgegenzutreten. — Anlässlich der Vermählung des Prinzen Wilhelm gibt Königin Victoria allen ihren künftigen Wächtern einen Ball.

In Bulgareei wurde im Ministerium des Auswärtigen am

26. Febr. die Ratification der Convention von Rumänien mit Österreich-Ungarn bezüglich der Verlegung der Zoll- behandlung von Burzena nach Iglani ausgeschrieben. Das bezüglich Protocol wurde von dem Minister des Auswärtigen Boerescu und von dem österreichischen Gesandten Grafen Jochas-Sprinzenstein unterzeichnet. — Wie der „Romanul“ meldet, hat der Minister des Auswärtigen, Boerescu, sein Entlassungsgesuch, welches weder der Fürst noch die übrigen Minister annehmen wollten, zurückgezogen, um nicht unter den gegenwärtigen Umständen eine Ministertafel zu pro- vocieren.

Griechenland steht nach wie vor auf seinem Schein — auf die Beschlässe der Berliner Conferenz. Als die Vertreter der Mächte am 25. Febr. dem Ministerpräsidenten Komu- burros mittheilten, die Forderung werde seinen feindlichen Gehirt gegen Griechenland unternehmen, und sei der griechischen Regierung eine gleiche Forderung zu empfehlen, erwiderte Komu- burros, Griechenland werde während der Verhandlungen in Konstantinopel sich dem Wunsche der Mächte gemäß verhalten, in der Hoffnung, daß Europa diese Verhandlungen zu einem Ergebnis im Sinne der Ausführung der Beschlässe der Berliner Conferenz bringen werde.

Die Forderung beauftragt das von den europäischen Commis- sionären gemäß Artikel 25 des Berliner Vertrages im vorigen Jahre festgestellte Reglement für die europäischen Provinzen der Türkei zu veröffentlichen.

Der chinesische Gesandte, Marquis Tseng, hat am 26. Febr. Paris wieder verlassen. Der erste Secretär der chine- sischen Gesandtschaft, Szaoulin, wird in den nächsten Tagen den unterzeichneten Vertrag zwischen China und Rußland nach Peking bringen. Was den Inhalt dieses Vertrages an- belangt, so soll es sich in demselben nicht um eine Abtretung des ganzen Rußsibiriens an China handeln, sondern nur um Rückgabe einer Provinz, welche Rußland zeitweise besetzt hatte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin empfangen am Freitag Nachmittag im Audienzsal des königlichen Palais die in be- sonderer Weise empfangenen außerordentlichen Gesand- schaften und zwar zunächst den spanischen Botschafter Herzog von Ossuna mit seinen Begleitern. Hierauf schloß sich die Audienz des französischen Botschafters Grafen St. Vallier und der ihm attachirten drei Herren. Demnach folgten die Gesandtschaften Portugals, Dänemarks, Belgiens und Ru- maniens. Nach beendeter Audienz wurden die Gesand- schaften allmählich aus dem Palais mit einer Einladung zu dem Galabier beehrt, welches um 6 Uhr im kaiserlichen Palais stattfand. Später wurden die oben angeführten Ge- sandtschaften auch vom Kronprinzen und der Kron- prinzeßin empfangen. Abends besuchten die Majestäten mit den Mitgliedern der königlichen Familie und den hohen fremden Fürstlichkeiten die Vorstellung im Opernhause, wofelbst während der Zwischenpausen auch der Ab- eingenommen wurde. Am Sonnabend stattete der Kaiser dem Prinzen von Wales, dem Kronprinzen von Schweden und dem Herzog von Eubirg im Schlosse Bethesda ab. Dieselben machten gegen Mittag Segelbede. Ferner wurden die Majestäten besucht von dem Großherzog von Hessen, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dem Prinzen Christian von Augustenburg und dem Großherzog und der Großherzogin

von Sachsen nebst deren Prinzessin-Tochter Elisabeth. — Er- f. und J. Hohenzollern empfing am Freitag eine aus Anlaß der Vermählung des Prinzen Wilhelm aus Stettin eingetroffene Deputation des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. Nachmittags begaben der Kronprinz und der Prinz Wilhelm sich zur Begrüßung der Prinzessin-Braut nach dem Bahnhofe, von wo aus dieselben alsdann nach erfolgter Ankunft nach Schlosse Bellevue voraus- eilten, um sich dort den allerhöchsten und höchsten Herrschaften und den Fürstlichkeiten beim offiziellen Empfang der Braut anzuschließen. Abends 7 1/2 Uhr empfingen der Kronprinz und die Kronprinzeßin die zur Vermählungsfeier hieher gekommenen außerordentlichen Gesandtschaften Frankreichs, Spaniens, Portugals, Dänemarks, Belgiens, Hollands, Rumaniens und Serbiens. — Dem Prinzen Wilhelm hat anlässlich dessen Vermählungs-Feier Prinz Arnulf von Baiern mit dem Glückwunschschreiben des Königs von Baiern die Insignien des St. Hubertus- Ordens überbracht. Zugleich will man wissen, der Kaiser habe den Prinzen am Sonnabend um Major befördert. — Der Prinz von Wales und der Herzog von Eubirg trafen Freitag Abend mittelst Extrazug in Berlin ein. Der Kronprinz, die Kronprinzeßin sowie die königlichen Prinzen waren zum Empfang anwesend. Als Ehrenwache war die 8. Compagnie des Kaiser Alexander- Garde-Grenadier-Regiments mit der Fahne und dem Musi- corps aufgestellt. Beim Einlaufen des Zuges in die Bahn- hofsallee wurde von der Capelle die englische Nationalhymne intonirt. Die Begrüßung der kronprinzlichen Herrschaften mit den erlauchtesten Verwandten war eine überaus innige. — Der Kronprinz von Schweden trat mit seinen drei Be- gleitern, dem Hofmarschall Grafen v. Rosen, dem Major Thautz und dem Ordnungsoffizier, Lieutenant v. Vilsheff, Sonnabend in Berlin ein. Als Ehrenwache hatte die zweite Compagnie des Garde-Regiments Aufstellung genom- men. Kurz vor der Ankunft des Zuges erschienen zur Em- pfangsbegrüßung der Kronprinz, Prinz Wilhelm, Prinz Geor- rich, Prinz Friedrich Karl, Prinz Albrecht und der Erbprinz von Sachsen Weimaringen am dem Bahnhofe. Als der Zug nahte, wurde von der Regimentscapelle die schwedische Natio- nalhymne intonirt, die Waache präsentirte. Hierauf fand die übliche Begrüßung statt. — Der Großherzog von Hessen ist mit seinem Gefolge in der Nacht zum Sonnabend in Berlin eingetroffen. Der Großherzog von Mecklenburg- Schwerin ist Sonnabend früh eingetroffen. Derselbe gedachte bereits am Sonnabend Abend Berlin wieder zu verlassen. — Der Erbprinz von Hohenzollern ist Sonnabend früh in Berlin eingetroffen. Der Fürst zu Wied ist zu den Vermählungsfeierlichkeiten ebenfalls nach Berlin gekommen. — Prinz Wilhelm war um 10 Uhr nach Potsdam gefahren und traf von dort um 12 Uhr mit der 2. Compagnie des 1. Garderegiments zu Fuß auf dem hiesigen Potsdamer Bahn- hof ein, von wo die Compagnie unter seiner Führung mit klingendem Spiel und sitzender Fahne ins Schlosse marschirte, wo der Prinz persönlich die Ehrenwache im inneren Schlosse stellte. Die Garbisten tragen die historischen Wappzeichen. — Ritter v. Meißner, ein Schüler Professor Angeli's, ist am Freitag aus Wien eingetroffen. Er überbringt dem Kron- prinzen die Brustbilder des Prinzen Wilhelm und der Prin- zeßin Victoria. Im verfloßenen Sommer wollte Angeli mehrere Wochen am könig. Hoflager im Neuen Palais bei Potsdam, wo er die nöthigen Studien zu den Wäldern machte.

Die schwarze Robe.\*

Von Willie Collins.

Einzig autorisirte Ausgabe.

Aus dem Englischen überlebt von J. v. Voeltcher.

Borislaf. Erste Scene.

Boulogne sur mer. Das Duell.

1.

Die Kunst der Ärzte vermochte nichts mehr bei der ver- wittweten Vady Berrid.

Wenn die medicinischen Rathgeber einer Dame, welche ihr siebenzigstes Lebensjahr erreicht hat, das milde Klima des südlichen Frankreichs vorschreiben, so heißt das mit anderen Worten: „unser Mittel ist erschöpft.“ Die Vady ver- suchte das mildere Klima, fand aber nicht die erhoffte Wir- kung und beschloß, wie sie sich selbst auszudrücken liebte, zu Hause zu bleiben. Sie reiste sehr langsam und als ich zuletzt von ihr hörte, hatte sie Paris erreicht. Es war Anfangs November. Eine Woche später traf ich ihren Neffen, Lewis Romayne im Club.

„Was führt Sie denn zu dieser Zeit des Jahres nach London?“ fragte ich.

„Das Verhängnis, welches mich stets verfolgt,“ entgegnete er langmüthig. „Ich bin einer der unglücklichsten Sterb- lichen.“

Er war dreißig Jahre alt, nicht verheirathet; er war der beneidenswerteste Besizer eines schönen alten Landhofs, Range Adon genannt und einer der schönsten Mäurer in England. Wenn ich nun hinzusetzte, daß ich selbst ein ver- schiedener Officier bin, mit geringem Einkommen, der eine nervöse Frau, vier prächtige Kinder und dazu noch fünfzig Jahre auf dem Rücken hat, so wird Niemand sich übertrau- fügen, wenn ich bei Romayne's Klagen mit bitterer Auf- richtigkeit antworte: „Wollte der Himmel, daß ich mit Ihnen tauschen könnte.“

\* Jeder unredliche Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

„Das wünschte ich von Herzen,“ erwiderte er mit gleicher Offenheit. „Wären Sie das.“

Er reichte mir einen Brief, welchen er von dem Arzte erhalten, der Vady Berrid auf ihrer Reise begleitete. Nach einer kurzen Blasi in Paris hatte die Kranke ihre Heimreise fortgesetzt und war in Boulogne angelangt. In ihrem lebenden Zustande war sie nächsten Anfall von Fieber unterworfen; eine unüberwindliche Angst vor der Ueber- fahrt über den Canal hatte sich ihrer jetzt bemächtigt, sie weigerte sich entschieden, an Bord des Dampfschiffes gebracht zu werden. In dieser Verlegenheit hatte ihre Gesell- schafterin sich zu fragen erlaubt, ob Vady Berrid die Ueber- fahrt wagen wolle, wenn ihr Neffe nach Boulogne komme, eigens um sie auf ihrer Reise zu begleiten. Die Antwort war so unermüdet gütig ausgefallen, daß der Arzt keine Zeit verstreuen wollte, Mr. Lewis Romayne davon Mit- theilung zu machen; dies war der Inhalt des Briefes. Romayne war auf dem Wege nach Boulogne. Ich gab ihm einige nützliche Anweisungen: „Besuchen Sie die Aukstern,“ sagte ich, „in dem Restaurant am Hafenbamme.“

Er antwortete nicht, er war gänzlich mit sich selbst beschäf- tigt. „Besuchen Sie sich in meine Gasse,“ sagte er endlich. „Ich verabschiede Boulogne und theile die Abneigung meiner Tante gegen die Ueberfahrt über den Canal; ich hatte mich darauf gefreut, einige Monate in glücklicher Zurückge- zogenheit, umgeben von meinen Kindern, auf dem Lande zuzubringen zu können, und was geschieht? Ich werde in- mitten der Nebelzeit nach London getrieben, um mit dem Bahnzuge morgen früh um sieben Uhr abzureisen, bloß einer Frau wegen, für die ich nie die geringste Sympathie gehabt habe. Wenn ich nicht ein unglücklicher Mann bin, wer ist es dann?“

Der furchtsam aufgeregte Ton, in welchem er dieses sagte, erwiderte mir unter den gegebenen Umständen einfach lächerlich. Aber mein Nervensystem ist nicht so durch Nachsagen, eifriges Schreiben und hartes Lese erkrankt, wie bei einem meines Freundes Romayne, folglich auch nicht so leicht erreg- bar. „Es handelt sich zu nur um ein paar Tage,“ sagte ich, verjüngend, ihn mit seiner Lage auszusöhnen. „Woher wissen Sie das?“ entgegnete er. „In zwei Tagen

kann das Wetter stürmisch werden, in zwei Tagen mag sie zu krank sein, um die Reise unternemen zu können. Un- glücklicherweise bin ich ihr Erbe und deshalb gezwungen, allen ihren Tamen nachzugeben. Ich bin schon reich, brauche ihr Geld nicht, außerdem habe ich das Meiste, besonders das Kleinere, mit mir. Sie sind ein unbeschäftigter Mann, wenn Sie mir ein wichtiger Freund wären, würden Sie mit anbieten, mich zu begleiten. Natürlich als mein Gast,“ fügte er hinzu, „mit dem Artzgeföhle, welches eine der glanzvollsten Eigenschaften seines launenhaften Charakters bildet.“

„Ich kamte ihn lange genug, um mich durch die rich- tigscholle Weise, in welcher er mich daran erinnerte, daß ich arm sei, nicht verletzt zu fühlen. Der Vorschlaf erschien mir verlockend genug; was machte ich mir aus der Fahrt über den Canal? Außerdem war die Aussicht, einige Tage von Hause abwesend sein zu können, von unwiderstehlicher Anziehungskraft, und so nahm ich schließlich Romayne's Ein- ladung an.“

2. Bald am Nachmittag des nächsten Tages hatten wir uns in Boulogne eingerichtet, in der Nachbarstadt von Vady Berrid, aber nicht in demselben Gasthofe, den sie bewohnte. „Wenn wir mit ihr in demselben Hause wohnen,“ bemerkte Romayne, „werden wir beständig von dem Arzte und der Gesellschaften belästigt werden. Bei Begegnungen auf der Treppe, Sie kennen das ja, man muß grüßen und stehen bleiben, um einige nichtsignale Worte zu wechseln und dergleichen mehr.“ Er sagte alle diese kleinen gesellschaft- lichen Verpflichtungen, welche für andere den größten Reiz haben. Als ihn einmalks Jemand fragte, in welchen Gesell- schaft er sich am liebsten fühle, antwortete er: „In der Gesellschaft von Hundern.“

Während er ihrer Wadshaft seine Aufmerksamkeit machte, erwartete ich ihn auf dem Hafenbamme. Er kam bald mit einem Ansehen und sagte mit bitterem Wachsen: „Habe ich es Ihnen nicht gesagt? Sie ist nicht wohl genug, mich heute zu empfangen.“ Der Doctor macht ein bedenkliches Gesicht, die Gesellschaft vor den Augen; unser Aufenthalt hier kann noch Wochen lang dauern.“

Daß die Vermählungsfeier des prinzipalen Paars nicht allein in der Hauptstadt des Reiches, sondern wohl fast allwärts im Deutschen Reich festlich begangen worden, ist wohl selbstverständlich und können wir uns schon aus diesem Grunde enthalten, über all das festliche Treiben außerhalb Berlins eingehend zu berichten, sofern keine Telegramme darüber vorliegen, wie z. B. aus Breslau. Von dort meldet eine Depesche:

Anlässlich der Hochzeitfeier des Prinzen Wilhelm ist die Stadt außerordentlich festlich geschmückt. Alle öffentlichen Gebäude und Monumente, wie überhaupt alle Straßen bis in die entferntesten Stadttheile brangen im reichen Flanzenmilde. Das Fest wurde durch das Blasen eines Chorals vom Rathhaus thurm mit 12 Uhr eröffnet. Abends findet eine Beleuchtung der Denkmäler, sowie Illumination der Thürme am Ring und der Viehhöhle mit buntem Laternenlicht statt.

Der Minister des Innern, Graf v. Falkenberg, hat wie der „Reichs-Anzeiger“ amtlich mittheilt, die nachgedachte Entlassung bereits erpalten und sich am 26. Mittags von seinen Räthen und Beamten verabschiedet. Er befaßt den Rang und Titel eines Staatsministers. Alles was von einer Einmündung des Kronprinzen (u. A. von der Germania) in dieser Angelegenheit gesagt worden, wird als all völlig erfunden bezeichnet. Man weiß bereits, daß das erledigte Portefeuille des Innern dem bisherigen Kultusminister v. Puttkamer zufallen soll, dessen Stelle wiederum Herr v. Schilling, jetzter Staatssecretär im Reichsjustizamt, übertragen werden soll.

Die Session des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen ist am 20. im Auftrag des Statthalters durch den Staatssecretär Hofmann geschlossen worden.

Haus Straghuber wird telegraphirt, daß am Schluß einer am 25. abends zu Ehren des Landesausschusses am Schluß der Session derselben gegebenen Tafel der Statthalter, selbstverständlich v. Manteuffel, folgende Ansprache an denselben richtete:

„Zu meinem Bedauern hat mein Unwohlsein mich verhindert, die geehrten Herren des Landesausschusses in den letzten Wochen bei mir zu sehen und so habe ich mir erlaubt, Sie zu bitten, vor dem Schluß Ihrer Session noch einmal an meiner Tafel Platz zu nehmen, nicht ohne die geehrten Herren zu empfangen hierher zu kommen, kann ich nicht anders, als Ihnen meine am 1. Februar ausgesprochene Bitte nochmals — nicht an Sie, Herr v. Manteuffel, sondern an die geehrten Herren zu richten, die Sie mit mir zu lauten, das Sie den von mir vorgeschlagenen Weg nicht mit leichten Herzen betreten können, sondern meine Bitte nochmals Ihnen recht objectiv beurtheilung zu empfehlen und dabei an Ihren elosch-lothringischen Patriotismus zu appellieren, der auf keiner eigenen Gefühle schon so vielfach zum Wohl Ihres Vaterlandes Opfer gebracht hat. Betone ich diese Frage zu hart, so entäußern Sie, meine Herren, aber ich bin 72 Jahre alt, fühle, das es abwärts mit mir geht, und ich möchte doch so gerne, daß Gott es mich erlauben möge, die Elsaß-Lothringern in vollberechtigt selbständiger Stellung zu sehen. Hierzu geht es wahrhaftig keinen anderen Weg, als den von mir vorgeschlagenen. — Noch möchte ich einige Worte über meine persönliche Stellung hinzufügen. In den Wäutern, welche die Vererbung des Landes nicht wollen, und zu meinem Bedauern bei vielen Männern des Landes nicht meine Ansprüche von 1. Februar als im Widerspruch stehend mit dem vom 6. December erklärt. Welche Erfahrungen muß das Land gemacht haben, wenn es nur die Möglichkeit glauben kann, ein hoher Beamter könne in wenig Wochen seine Aufstellung ändern. Mein, meine Herren, so bin ich nicht erregt, und 6. December ist doch ich aus dem Herzen zu Ihren Herren, am 1. Februar wandte ich mich in Fragen, die das Interesse des Landes betreffen, rein sachlich an Ihr Urtheil und, von wem soll das Land die Klärung der Verhältnisse bei einem so wichtigen Act, als es die Reichstagswahlen sind, verlangen können, wenn nicht von seinem Statthalter? Dieser letztere hätte ich eine Sache und ohne Rücksichtnahme momentan die Wäutern, und das Bessere liegt nun in dem Willen des Landes selbst. Da ich es ja möglich, daß durch den Ausfall der Wahlen die Erfüllung meines Wunsch in noch weitere Ferne hinausgeschoben wird, bis in das Ungeheuerliche hinein würde mich das schmerzen, kann aber nicht einwirken über auf mein Handeln; ich möchte das Land wählen wie es mir möglich ist, die Wäutern, und wenn ich reden, was sie wollen, ich gehe unbeeinträchtigt meinen eigenen Weg und bleibe gehorcht dem Befehlen meines Kaisers, ich wiederhole dies: „durch gute und gerechte Verwaltung den Elsaß-Lothringern den Uebertrag in die neuen Verhältnisse erleichtern, Gefühle können, Wäutern beiten, nicht loslassen“, und, meine Herren, hier in diesem Saale, in den

Der Nachmittag war regnerisch, unser Mittagessen war schlecht, dieser letztere Umstand verstimme ihn sehr. Er war kein Gourmand, die Küchenfrage war für ihn nur eine Frage der Verabreichung. Seine nächsten Studien und der übermäßige Genuß von stattem Thee hatten seinen Magen gründlich verdorben. Die Ärzte hatten ihn verzweifelt vor den verderblichen Folgen dieser Gewohnheiten gewarnt. Er hatte wenig Vertrauen zu der medicinischen Wissenschaft und überließ die weitem die wiederberstellende Kraft seiner Natur. So weit mir bekannt, hatte er nie den Rath der Ärzte befolgt.

Gegen Abend klärte sich das Wetter auf und wir machten einen Spaziergang. Wir kamen an einer Kirche vorüber, einer katholischen Kirche, die Thüren derselben waren geöffnet. Einige arme Frauen verzichteten drinnen freudig ihr Gebet. „Warten Sie einen Augenblick!“ sagte Romane, „ich bin in einer schändlichen Stimmung. Lassen Sie mich versuchen, mein Gemüth zu beruhigen.“

Ich folgte ihm in die Kirche. Er kniete in einem dunklen Winkel derselben nieder. Er war nach dem Ritus der evangelischen Kirche getauft worden, aber was die äußeren religiösen Verbindungen anbelangte, gehörte er keiner besonderen Gemeinde an. Ich hatte ihn oft mit der aufrichtigsten Ehrfurcht und Bewunderung über den Geist des Christenthums reden hören, aber so viel mir bekannt, hatte er nie dem öffentlichen Gottesdienste beigewohnt. Als wir draußen vor der Kirche wieder zusammentrafen, fragte ich ihn, ob er zum katholischen Glauben übergegangen sei.

„Nein,“ sagte er, „ich habe dieses ewige Streben des katholischen Clerus nach gesellschaftlichem Einflusse und politischer Macht eben so gründlich, wie nur irgend ein Protestant auf Erden. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß die Kirche von Rom neben ganz Hebräer auch große Vorzüge hat. Sie verleiht es, ihr System mit einer bewundernswürdigen Kenntniss der höheren Verbindnisse der menschlichen Natur anzunehmen. Nehmen Sie z. B. das, was Sie eben gelesen haben. Die feierliche Stille jener Kirche; die Armen, welche neben mir beteten, die wenigen Gebetsworte mit denen ich mich stillschweigend mit meinen Mitmenschen vereinigte, haben mich beruhigt und mir wohlgethan. In

ernsten Stunden meines Lebens, als Gott mir das Schwere auferlegte, was bis hierher auferlegt worden, habe ich es ausgeprochen, daß, wie der Dage von Benedic sich mit dem Meere vermählte, ich werden wollte um Elsaß-Lothringen. Auch an diesem Wort hatte ich unerschütterlich fest, nach mir bin ich in Widerspruch mit mir selbst getreten, aber das ich lieber um das frei offene Meer weiche, als um einen durch Wälle eingebämmten See, das können Sie mir nicht verdenken. Sollen Sie mir diese Wälle wegräumen! Und nun, meine Herren, lache ich Ihnen herzlich Benedic bei — so Gott will auf aut's Wiedersehen im Paradies und Gott schenke Ihnen allen Glück und Heil im ewigen Leben.“

Die Rede wurde mit großer Wärme aufgenommen und an verschiedenen Stellen mit lauten Beifallsrufen begleitet. Der Präsident des Landesausschusses, Schlumberger, erwiderte mit einem Lebehoch auf den feierlichen Statthalter, welches allseitig den lauten Wiederhall fand.

Die bairische Abgeordnetenkammer hat den Haus- und Grundsteuer-Orgen 2 Stimmen angenommen.

Der Landtag von Schwarzburg-Sondershausen ist für Sonnabend den 5. März einberufen worden.

### Die Vermählungsfeierlichkeiten in Berlin. (Originalbericht.)

Begünstigt vom schönsten, Hohenloherwetter fand am Sonnabend der Einzug der künftigen Braut statt. Schon am frühen Morgen sah man Jüge festlich angezogenen Mädchen die mit reichem Girlandens- und Fahnenmilde gezierter Straßen durchziehen, um irgendwo einen günstigen Aussichtspunkt zu erlangen. Um 10 Uhr zogen auch die Handwerker auf die ihnen angewiesenen Plätze heran und gruppirt sich, wie ihnen das Los gefallen ist, die Jünglinge auf der Nordseite der Linden. Hier kommen die Brautbräutigam in gelblicher, weißer, aus etwa 30 Personen bestehend, an. An der Spitze ein Trommler, hinter ihm die Fahne, begleitet von 2 mit „Donnerbüchsen“ besetzten. Zahlreiches Publikum folgt dieser Gruppe auf dem Trottoir und nicht selten sind die Donnerbüchsen und die vornehmlichen Guldner, welche des in diesen Tagen sehr angelegten Berliner Regens, den Wasserfächeln voran, wird ein hoher, auf einen massigen Unterbau ruhender Kopf eines Herodes, in glänzendem Kupfer getrieben, von 4 Mann getragen. Die Fritze mit einer kunstvollen Fahne und silbernen Ornamenten. Die Arbeiter der Nähmaschinenfabrik von Stricker & Hofmann, mehrere hundert Mann stark, marschiren zum Brandenburger Thore hinaus. Ein prächtiges blaues Banner des durchsichtigen Banners wird ihnen vorgehalten. Modelle von Nähmaschinen in den verschiedensten Größen erscheinen im Zuge. Sogar eine Nähmaschine, welche die 21881te des Establishments ist, ruht auf 4 fröhlichen Schultern. An dieser führt, arbeitend, eine weibliche Figur in natürlicher Größe. Auch diese Gruppe wird von einem dicken Haufen von Zuschauern umgeben und nicht selten wieder erlösen, an deren Spitze der Schulmacher schreitet die richtigen Figuren ihrer Dornen in der Gewand „Hans Sachs“ und „Hans von Sagan“ einher. Die Klemmer werden angeführt von zwei Wäutern in Blechharnischen zu Pferde. Die Schmiege tragen Schürze, über die Schultern blaue gemusterte Handtücher tragen.

Jetzt marschiren auch die Studenten, an akademisches Weitel gewöhnt, auf. In farbenprächtigem Weitel, die Charaktere der feurigen Hölle. Zunächst dem Brandenburger Thore, auf der Südseite, stehen die Studirenden der Universität, die Corps und die verschiedenen studentischen Vereine. Dann die Studirenden der Bergakademie, zum Theil in dem malerischen Göttinger der Bergakademie, dann die technischen Hochschule, Bau- und Gewerkschule, Verein für die Gewerkschule, schließlich die zur Charlottenstraße die Schüler der Kunstakademie, der Theaterzensehle, des Kunstgewerbemusums der Kunstschule und des akademisch landwirthschaftlichen Vereins. Von der Charlottenstraße bis zum Palais waren die nichtbeschäftigten Officiere mit ihren Diensten angeführt. Dann folgten die Reiterregimente und die Schützenregimente. Auf der Schloßbrücke war ein

unserem Lande würde ich die Kirche, außer den Stunden des Gottesdienstes, verschlossen gefunden haben.“ Er nahm meinen Arm und wechselte kurz den Gegenstand der Unterhaltung. „Was werden Sie beginnen,“ fragte er, „wenn meine Tante mich morgen empfangen sollte?“

Ich erwiderte ihm, daß ich leicht Mittel finden würde, mich die Zeit zu verfliegen. Am nächsten Morgen kam eine Postschiff von Lady Berrid, daß sie ihren Weg nach dem Frühstück erwartete. Wir selbst überließen, ging ich dem Hofenbäume zu und begegnete einem Manne, der mich fragte, ob ich sein Boot mietzen wolle. Er hatte Angeln und Köder, die er mir zur Verfügung stellte. Unglücklicherweise, wie die Folge lehren wird, beschloß ich, eine oder zwei Stunden zu fischen.

Während wir auf der See waren, schlug der Wind um und ehe wir den Hafen erreichten konnten, war Ebbe eingetreten, so daß wir die Strömung gegen uns hatten. Es war sechs Uhr, als ich den Gasthof erreichte. Ein kleiner offener Wagen hielt vor der Thür. Ich fand Romane, mich ungebüßig erwartend, obgleich für das Diner noch keine Anhaltungen getroffen waren. Er theilte mir mit, daß er eine Einladung zum Diner angenommen habe, in welche ich mit eingeschlossen sei. Das Nähere werde er mir im Wagen erklären.

Unser Aufsatz schlug den Weg nach dem oberen Theile der Stadt ein. Aus Höflichkeit unterdrückte ich meine Neugierde und erkundigte mich nach seiner Tante. „Sie ist ernstlich krank, die arme Seele,“ sagte er. „Ich bereue es aufrichtig, so hart und unfreundlich von ihr gesprochen zu haben, als wir uns im Club trafen. Die Nähe des Todes hat mir Vorzüge ihres Charakters entfalt, welche ich früher hätte erkennen sollen. Gleichviel, wie lange es dauern mag, ich werde geduldig warten, bis sie die Lebensfahrt nach England übernehmen kann.“

Fortsetzung folgt.

Matrofencommando aus Kiel mit seinen Offizieren aufgestellt. Auch auf dem Pariser Plage hatte sich inzwischen ein reges Leben entfaltet, nach im letzten Augenblicke waren hier die Tribünen fertig gestellt. Inzwischen den Plätzen der Tribünen man zur Verhöhnung der bereit von uns beschriebenen, einen vollständigen Burpurpurgel, der dem Lande ausgeplant, während man auf der Nordseite nach dem Wäutern eines blaueiben Mannes beschäftigt war, auf dessen Grunde die Strope, von Wang King verfaßt, zu lesen war:

„Ein Gott-Willkommen! Laßt Eurem Fuß Platz uns der Erde Rosen streuen. Reicht, für die Wäutern, die Reiter, von Gurrer Städt, der die Reiter. Die Krone leuchtet Euch im Haar, Umloft von schlanen Wäutern. Willkommen uns! Dem Jüngerpaar. Willst ich ein ganzes Volk zu eigen.“

Und in der That war man damit beschäftigt dem einziehenden Paare einen Hieletentwurf, wenn auch nicht von Rosen, so doch, von zivilen in Zannenteller gefreuten Blumen und Georginen zu legen, während man den höchsten Theil des Platzes mit gelbem Sand bedeckte; ebenso waren auf die ganze Bestraße hunderte von Kindern Sand getreten. — Alle Fenster der umliegenden Gebäude, die Häuser und Hoflässe, hatten sich allmählich mit mehr oder weniger buntfarbigem Publikum gefüllt. Auf den Tribünen des Platzes hatten sich eingefunden: Der Bundesrath, die Staats-Minister, der Reichstag, der Landtag der Monarchie, Vertreter der Reichs- und Staats-Verörden, die Ehrenbürger und Stadt-Ältesten, die Bürger-Deputirten, die Geistlichkeit u. s. w.

Vor dem Brandenburger Thore, jenseits des mit Tribünen besetzten Platzes, entrollt sich rechts und links wiederum ein vollständiges Weitel. Die Besetze der Zimmerer und Maurer haben ihre alten aus der Bauzeit stammenden Embleme u. A. ein „silbernes Stabchen“ der Arbeiter, hervorgeholt, um zichen auf beiden Seiten der Gasse auf. Dem Zimmerer wird ein von 5 Mann gehaltenes Banner vorgetragen, nach vor demselben marschiren die Sappers in Bärenmühen, mit Schaufeln und Spaten. Im Zuge sieht man kunstvolle Modelle, getragen von den Gewerksmitgliedern, deren jedes außerdem ein blaues Weitelchen über die Schulter gebängt hat. Dann folgen mit Aelle, Hammer und Nächsticht die Maurer, voran ebenfalls Sappers und Fahnenhüter. Die Wäutern in der Reihe sind die Wachmannen mit rotebater und Zornmännern am Schluß. Im Zuge sieht man kunstvolle Modelle, getragen von den Dornen, von Wäutern, von Siemens und Halske; wohl hundert Mann und 500 Mann mit 18 Musikführern bilden die Abteilung.

Die weiblichen Figuren von Becker und Hofbauer und die Zafab-fabrik hat man reichlich in der Reihe, die Reiter und die Schmitzliche, frohig überläßt den Besatzern der grünen leinene Gasse der nun folgenden Turner, die unter Führung des Dertunnaarts Leunberg in Zahl von etwa 600 Aufstellung genommen haben. Der Raderclub „Neptun“ ist in seinen eng-anliegenden Weitel-Fächeln in Tzicot erziehen, die Wäutern in blauen Jacken, einen gelben Contrast zu bieten. Göttingen bildet die erste Tracht der Wäutern, der grünen, die mit ihrer Capelle erziehen sind. Auf beiden Seiten der Gasse ist die Feuerwehr mit Hands- und Dampf-spritzen, mit Wasser- und Mannschafswagen aufgestellt. Sie war die einzige Körperhaft, welche sich nach dem Weitel der Gasse in umgelagerter Reihenfolge wie die besetzte eine von hinten. Göttingen, der Name der Wäutern, sondern es vorzug, über das Hof der Einwohner zu wachen. Weiber sollte sie auch am Abend dazu Gelegenheit erhalten, wie wir hören, wurde mitten während der Illumination „Groß Feuer“ gemeldet, Gott sei Dank fanden nur einige Fahnen und Proben von der Kunstfabrik in Flammen, aber das geräuschvoll der Feuerwehren, welche die Fahnen auf diesem belebten Punkte unbeschreibliche Verwirrung hervor.

### Abfahrt von Bellevue.

Und dasselbe tege Leben herrschte am diese Zeit auf dem Schloßplatze. Die Abfahrt des Prinzen Wilhelm, die Kronprinzessin in vierstämiger Gattin, nach Berlin zu geleiten. Vor dem Schloße hatten kurz nach 1 Uhr bereits die für die Geortung bestimmten Truppenheile Aufstellung genommen. Unter Vorantritt der Herren vom Dienst und geleitet vom General, ergriffen einige Minuten vor 2 Uhr die Kronprinzessin, der Prinzessin-Bräut, dem Prinzen, dem Schloße und nahmen in dem Wagen Platz. Die Wagen schlossen sich auf das Treittreit, die Diener hinten auf, kurze Commandoworte und langsam legte sich der Zug in Bewegung. Voran in der Formation in Zügen tritt die Schlächter-Annung, die reich behängte Herren in schwarzem Frack, Cylinder und weicher Gattin, die weisweiße Schützen und Schützen mit Gattin. Den Schlächter folgte zunächst in der Formation, um welche ein Zug der ersten Garde-Dragoon, an seiner Spitze der Commandant des Regiments mit den übrigen Stabofficieren und den ältesten Mittelreiter. Die kleine Reitergruppe lag flüchtig, die eingehenden Weite, die blaue Säbel und die blaugelben, die Reiter über den Schloßplatz, die sechs Kronprinzessin, sich schon abtobende Ueberzug. Wenige Schritte hinter diese Georte führten zwei Reiter in goldgelbem Charachter, das Weitegehangen die Hüften, und mit Federn geschmückte Hundsbüsch auf dem Kopfe, die erste Galacoupage, in welcher der Cavalier der Frau Kronprinzessin, Graf v. Seidenstoff, und der für den Hofstaat der Prinzessin-Bräut bestimmte Kammerherr, Freiherr v. Ende, Platz genommen hatten. Die sechs Kronprinzessin, von Reiteren in der Gattin-Farbe des königlichen Nationalgelent. Der Wagen, auf blauem Untergetheil ruhend, das Innere mit grauem Seidenstoff ausgekleidet, auf dem rüch-festigen Trittbrett zwei Sesseln in großer Breite. Es folgte ein großer schwarzer Wagen mit den der Prinzessin-Bräut zum Empfang entgegengehenden Cavalieren. Dem Hof-Sägermeister vom Dienst Reiterern von Heinge und dem königlichen Kammerherrn Grafen von Wittichau, darauf eine dritte ebenfalls Coupage mit dem vom Kaiser zur Umarmung der Prinzessin-Bräut während der Vermählungsfeierlichkeiten bestimmten Oberstschloßhauptmann Grafen von Berponner-Selbnitz und dem ebenfalls zum Empfang bestimmten königlichen Hofreiterprobi Freiherrn von Altkron. Eine Compagnie der Garde-Bräut-Corps, mit den Trompetern des Regiments an der Spitze, trennte die Wagen des Gefolges von dem großen königlichen Staatswagen, welcher die Prinzessin-Bräut in die Weite-hauptstadt einführte. Ein Spitzreiter und zwei Vorreiter in dem königlichen Hauptwagen, goldgeschmückten Vorreiter, die er zu lang einen schwarzen, dessen dunkelblauen Zug unter der spigen Auflage der Silberfächer, dessen weisweiße und dessen Dreipfüß unter der Last des wallenden Federbüschels gleichfalls nicht zu sehen war. Die Weite, die er unbeschäftigt in der Rechten trug, war allein ein kleines Weitelstück; massiv



# Wöbel-Magazin von G. Schaible, Klausthorstraße Nr. 16,

empfehl't sein großes Lager in nur guter und moderner Arbeit zum billigsten Preise. Theilzahlung gestattet. (192)

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

## Tuch- und Stoff-Lager

Atelier zur Anfertigung <sup>fotoje mein</sup> feinerer Herren-Garderobe

von kleine Steinstraße 5 nach

große Steinstraße Nr. 17 im Laden vis-a-vis „Hôtel zur Stadt Hamburg“ verlegt habe.

Halle a. S., den 1. März 1881.

**J. Breinig.**

## Leipzigerstraße 91,

im Hause des Herrn C. F. Ritter

wird der Ausverkauf in Manufactur- und Modewaaren, bestehend in den verschiedensten Kleider- und Besatzstoffen, Winter- und Regenmänteln etc. etc. zu außerordentlich billigen gerichts. Taxpreisen gegen baare Zahlung fortgesetzt. Namentlich wird wiederholt auf schwarze und couleure Cachemirs, schwarze Seidenstoffe und Sammet aufmerksam gemacht.

## 84 reinwoll. schwarze Cachemires

prachtvoll in Farbe und Qualität.

coul. Cachemires, Ripse, Diagonal und Serge

empfehl't in größter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen 1868

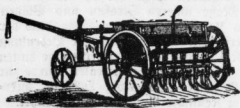
**H. A. Burkhardt,**  
Keinen- und Mode-Waaren-Handlung,  
Kleinschmieden 5.

## Die Buchbinderei

Schulgasse 4, Eduard Engler, Ecke d. Mittelstr.

empfehl't sich den Herren Buchbindern zur Anfertigung moderner Einbände für den Buchhandel bei prompter und reeller Bedienung, eleganter geschmackvoller Ausführung und möglichst billigen Preisen.

Dauerhafte Schulbücherbände, Brochuren billigt. 1916



## Drillmaschinen

in jeder Reihenzahl bis zu 12 Fuss Surweite, Löffel- und Schöpfrad-System mit und ohne Dibel-Vorrichtung empfehlen in anerkannt guter Arbeit zu den billigsten Preisen.

**Maschinenfabrik Schafstädt.**  
Fr. Schimpff & Söhne.

## „Die Mittelschule“

Halle a. d. Saale, Villa „Ludwig etc.“, bereit von der Sexta bis zur Tertia eines Gymnasiums oder einer Realschule in 2-3 Jahren vor. — Unterricht Vormittags; Nachmittags Anfertigung sämtlicher Schularbeiten unter Aufsicht und Anleitung d. s. Lehrers. — Honorar vierteljährlich 75 Mark. — Beginn der Anmeldungen für das Sommersemester und Prüfung für die einzelnen Klassen. (1451) Dr. J. Harang.

## Vorbereitung Einjährig-Freiwilliger,

Begründet im Jahre 1864.  
Halle a. d. S., Villa „Ludwig etc.“  
Beginn des Sommercursums Anfang April. — Wiederholt bestanden sämtliche Zöglinge das Examen. — Prospecte. Dr. J. Harang.

## Die Hutfabrik

von A. Lehmann, Schmeerstr. 14,  
empfehl't sich im Waschen, Färben und Modernisieren aller Arten Filz- und Strohhüten nach den neuesten Modellen.

## Die Conditorei von F. W. Rothnick,

Rannischestraße 7,  
empfehl't feine Pflauntuchen mit verschiedenen ff. Füllungen, sowie Spritzfuchen, Storchnecker und Mückenmandeln.

Donnerstag den 3. März steht ein großer Transport der besten Altensburger hochtragenden u. frischmilchenden Kühe u. Stiegen zum Verkauf beim Viehhändler R. Petzold in Weissenfels.

Donnerstag den 3. März treffe ich mit einem zweiten Transport 4- und 5jähriger dänischer Pferde in Bedra ein.  
**A. Döhler,**  
Pferdehändler in Bedra.

## Hut-Wäsche

prachtvoll, wie neu.

Annahme bei

**A. Koeppe**

Markt 24, III.

Neueste Formen.

## Specialität seit 1864.



Breitsäemaschinen Mk. 190-205.

## Drillmaschinen

mit Pöffeln und Schöpfkrädern in verschiedenen Ausführungen und Reihenzahlen für schwere und leichteren Boden, auch für coupirtes Terrain.

Schäl- und Saalplüge,  
Neue vorzügliche Construction, bewährt nach vielen vorliegenden Zeugnissen, werden auf Probe gegeben.



## Dampfplüge

für Vocomobilbetrieb 5000-8000 A mit erzielter Stundleistung von gut einem Morgen tiefpflügen, 2 Morgen tiefgraben. Empfohlen von Groß-Plant, Krivau, Detan, Bennungen, Sulle, Bill, Ueberburg, Wipflten, Saderpore, Rudnit, Wolmirselben, Floria, Zahrenholz, Müllendel u. c.

Handreihensäemaschinen  
A 16,50 Caffé mit Bestellung, benötigt in folgenden von Exemplaren für die verschiedensten Gartensamereien: Kleien, Mohren, Gurken, etc. c.

Viehwaagen Auftriebsschuppen,  
geacht für 20 und 25 Ctr. A 115, 130, 145, 155.

Trieurs A 60, 95, 115, 135, 150, 180.

Häckselmaschinen  
Schrot- u. Hafersquetsch-Maschinen  
A 55 bis 220.

Alw. Taatz, Halle.  
Fanler Pumpen mit und ohne Spritzvorrichtung

Kaufsuch eines gebrauchten Dampf-Pluges nach dem Maschinen-Systeme Detail. 2. H. 11 u. S. 577 an G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.

Kautschuk-Stempel  
ALFRED PFAUTSCH  
Kl. Klausstr. 7.  
eigenes Fabrikat.

Neue Bettfedern,  
gut gerissen u. staubfrei.

Neue Betten, genähte Zuberbetten, Dress und Federbetten, beste Qualität zu billigen Preisen bei Benkwitz, ar. Ritterstraße 18.

Klaviere stimmt  
Klausstr. 16 (Möbelmagazin).

Halle. Druck und Verlag von Otto Sengel.

Preß-, Bohr- und Berlin's-Röhren.

Von Schmiedeeisernen Gas- und Wasserleitungs-Röhren mit Gewinde und Muffen und allen Verbindungsstücken, patentgeschweißten Schmiedeeisernen Röhren für Vocomobils und Röhrenstiefel, Dampf-, Wasser- und Gasleitungen, halbe großes Lager zu bedeutend ermäßigten Preisen.

**Otto Linke,**  
Halle a. d. S.

Alle Röhren-Bearbeitungs-Werkzeuge.



Da wir vielfach bekannt geworden, daß Saube und Stiefel geringerer Qualität häufig als unter falschem Verkauf werden, führen wir mit uns in der Erwägung annehmlich, daß alle unsere vorzüglichsten vornehmende Schutzmarke auf der Seite tragen.

**Otto Herz & Co.**

Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampftrieb in Frankfurt a. M.

## Die Gesamt-Einrichtung der Zuckerfabrik Quedlinburg

(vereinigter Landwirthe)

habe ich käuflich erworben und offerire ich die darin befindlichen größtentheils sehr neuen Dampfmaschinen, Dampfkehl-Apparate und Maschinen zum Ankauf im Ganzen oder einzeln zu billigen Preisen. Gefällige Anfragen bitte ich entweder an meine Adresse nach Zuckerfabrik Quedlinburg oder nach hier zu richten.

**E. Francke, Magdeburg.**

## Trauer halber

bleiben die Geschäftslocale der Unterzeichneten vom Sonntag den 27. Februar bis Sonnabend den 5. März a. c. geschlossen.  
**Gröbzig. Mendel Gottschalk & Sohn.**  
G. J. Schiff.  
Heynemann Gottschalk.

## Neues Theater.

Donnerstag den 3. März

**Grosses Symphonie-Concert**  
von der 45 Mann starken Capelle des Stadtmusikdirector W. Halle, unter Mitwirkung des Violin-Virtuosen und Concertmeisters Henri Hérold aus Petersburg.  
Concert für Violine von Mendelssohn. — Fantasie-Caprice v. Beethoven (Herr Concertmeister Hérold). — Symphonie von Armin Stein u.  
**Kaufmännischer Verein.**  
Seute Dienstag Abend Fastnachtscherze, nur für Mitglieder, im Vereinslocale. (1932)

**Richter's Restaurant**  
Mittelstraße 17.  
Heute Dienstag Schlachtfest.

**Thieme's Garten.**  
Dienstag den 1. März Schlachtfest.  
Früh 9 Uhr Wellfleisch.

**Kaffegarten in Trotha.**  
Dienstag den 1. März von 6 Uhr Abends ab Fastnachtsball, wozu ergeben einladet  
W. Böhner.

Ziehung 28. Februar bis 3. März.  
**Dombau-Loose** a 2 1/4 Mark  
tiefen heute noch ein  
Ernst Haassenger.

Beste Schiefertafeln  
aus Rehberger Schiefer, sehr dauerhaft, von Lehrcollegien beiderseits empfohlen, hält in allen Fern- und Vintaturen auf Lager und empfiehlt solche zu billigen Preisen auch für Wiederbekäufer  
Heinrich Gundlach, Breitestr. 32.

**Möbel-Ausverkauf**  
Brüderstraße 13.  
Schreib- u. Kleiderstühle, Verticils, Stühle u. Wäschebüchsen, Gemmen, Spiegel, Tische, Bettstellen u. Matragen zu bill. Preisen.  
Wetterbeobachtung den 26. Febr. 3 Uhr Nachmittag. Wind N., schwach. Wetter trübe, mit Nebelgewölke, bei Tageszeit angenehmer, Temperatur 29 R. Wärme. Wolken, Nebel, wollen in der vierten Stucht vorhanden, keine Bedeutung, Strömung E. (Schwach), den Nebelgewölke folgende keine höheren Strömungen zu beobachten, dennoch wird das herrschende trübe Wetter mit östlicher Luftströmung und mäßiger Temperatur von 10 R. Kälte bis 30 R. Wärme sich die nächsten Tage zu verhalten. F. W. Stannlein.

Wasserleit-Anlagen u. Reparatur, fertigt A. Mecker, Schmeerstr. 30.

**Familien-Nachrichten.**  
Anna Staudmeister, Oscar Lasse, Verlobt.  
Wonnfest, den 26. Februar 1881.

**Todes-Anzeige.**  
Seute Nacht 11 Uhr entfiel sanft und ruhig unter altherkömmlichen Heilung.  
Dalena, den 25. Februar 1881.  
H. Steinbeck und Frau Auguste geb. Müller-Murke.

**Todes-Anzeige.**  
Seute Morgen starb nach kurzem Krankenlager unter guter Bruder, Schwager und Ansel, der Storbuchschreiber Hermann Hesse, was seinen vielen Freunden und Bekannten tiefbetruert anzeigte.  
Die Hinterbliebenen.  
Halle a. S., den 27. Februar 1881.  
Für den Interatentheil beamtverpflichtet B. König in Halle.

Mit Beilage.